



Gender & Film



„Wir erhalten nicht länger verbale Beschreibungen oder Beispiele dafür, was eine Dame ausmacht oder woraus Weiblichkeit besteht. Statt dessen lernen wir die Regeln direkt durch einen Körperdiskurs: durch Bilder, die uns mitteilen, welche Kleidung, welche Körperform, welcher Gesichtsausdruck, welche Bewegungen und welches Verhalten verlangt werden.“

Susan Bordo, zitiert in Susanne Weingarten: Bodies of Evidence: Geschlechtsrepräsentationen von Hollywood-Stars. Marburg 2003, S. 13.



In Kooperation mit OKTO

Gender & Film

Zum Einsatz im Unterricht:

Schulstufe Für alle Schulstufen ab 12 Jahren geeignet

Fächer Deutsch, Ethik, Bildnerische Erziehung

Themen Gender, Sprache, Beziehung, Identität, Rollenmuster

Hinweis Die einführenden Texte sind als Diskussionsanregung und zur Information für die Lehrpersonen gedacht, die anschließenden Fragestellungen und Übungen richten sich an die SchülerInnen.

Inhalt

1.	Einführung – Informationen zum Unterrichtsmaterial	1
2.	Definition von Gender	2
3.	Gender & Film in der OktoTV-Reihe „Wort.Bilder“	4
4.	Gender & Film auf mediamanualTV	6
5.	Literatur, Links, Impressum	10
	filmABC-Unterrichtsmaterialien	12

1. Einführung – Informationen zum Unterrichtsmaterial

Was macht das Thema „Gender & Film“ für den Schulunterricht so relevant?

Die in den Medien nicht selten idealisierten Männer- bzw. Frauenbilder prägen (junge) Menschen in ihrer Identität und in ihren Wertevorstellungen. Mittels der Auseinandersetzung von medial Dargebotenem lernen SchülerInnen die entscheidenden Wirkungsweisen von Film (-sprache) kennen, wodurch sie in ihrer Medienkompetenz gefördert werden.

Das Thema „Gender & Film“ bietet die Möglichkeit, sich mit gesellschaftlichen Vereinbarungen, Toleranzbereitschaft und dem selbstbestimmten Umgang mit (sexueller) Identität zu befassen. Die Frage, wie Genderrollen in den Medien und in der Realität definiert werden, veranlasst darüber nachzudenken, inwiefern Menschen (bewusst und unbewusst) Kategorisierungen für sich selbst und andere Personen vornehmen, Glaubensmuster übernehmen und Rollenmuster einnehmen.

Aber wie manifestieren sich überhaupt Geschlechterrollen? Und wie beeinflussen kulturelle Bedingungen unser Verständnis von „Weiblichkeit“ und „Männlichkeit“? Was sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern? Oder gibt es in Wahrheit überhaupt keine Unterschiede? Inwiefern manifestieren Kategorisierungen Hierarchien? Und wie (re-)präsentieren (junge) MedienproduzentInnen Geschlechterrollen? Dies sind nur einige Fragestellungen, die dem Unterrichtsmaterial zugrunde liegen und an verschiedenen Stellen diskutiert werden sollen.

Methoden und Ziele

Insgesamt dienen hier vier Kurzfilme als Grundlage für Diskussionen und sollen als Anregung für eigene Verfilmungen herangezogen werden. Die Filme wurden von SchülerInnen und StudentInnen erstellt und auf OktoTV in der Reihe „Wort.Bilder“ und auf der Plattform mediamanualTV publiziert. Die hier diskutierten Videobeispiele sind online verfügbar und damit jederzeit zugänglich.

Mittels der Filmbeispiele sollen „männliche“ und „weibliche“ Attribute in Übungen, Rollenspielen und Diskussionen thematisiert und in weiterer Folge in Frage gestellt werden. Es soll

diskutiert werden, inwiefern Kategorien wie „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ durch kulturelle Konventionen und (unhinterfragte) Normen produziert werden und sich festsetzen. Ziel bei der Auseinandersetzung mit „Gender & Film“ sollte eine erhöhte Sensibilität gegenüber eigenen Denkmustern und eine verbesserte Medien- bzw. Filmkompetenz (Kritikfähigkeit) sein.

Cultural-Studies-Ansatz

Das Unterrichtsmaterial orientiert sich – wie alle von filmABC erstellten Materialien – an den „Cultural Studies“, die auf einen interdisziplinären Ansatz der Kulturanalyse abzielen, in dem Kultur als Feld sozialer, politischer und ökonomischer Auseinandersetzungen begriffen wird. Dabei werden auch die Machtstrukturen der Medien und die Selbstermächtigung des Publikums in Beziehung gesetzt, um (aktuelle) mediale Phänomene, spezifische Medienangebote und Medienwirkungen zu untersuchen. Den populären Medien kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Weitere Informationen zu diesem Ansatz und zu Filmerziehung als Bestandteil der „Cultural Studies“ bietet das filmABC-Einführungsheft zu den begleitenden Unterrichtsmaterialien für Lehrerinnen und Lehrer. Siehe <http://www.filmabc.at/de/culturalstudies> (Stand: 14.06.2013).

Um das Angebot der Unterrichtsmaterialien zu verbessern und noch treffender an den Bedürfnissen der LehrerInnen auszurichten, bittet filmABC um Feedback zur Nutzung der Hefte. Dazu steht auf [mediamanual.at](http://www.mediamanual.at), wo die Materialien auch als Download verfügbar sind, ein kurzer Fragebogen online. Siehe http://www.mediamanual.at/umfrage_filmhefte.htm (Stand: 14.06.2013).

2. Definition von Gender

Unter „Gender“ versteht man das kulturell geformte Geschlecht, das im Gegensatz zum biologischen Geschlecht (engl. „sex“) als ein wandelbares, soziokulturelles Phänomen aufgefasst wird. Die genderspezifischen Eigenschaften des Menschen werden als kulturbedingt bzw. anerzogen angesehen und nicht als biologisch determiniert. Das kulturelle Geschlecht unterliegt somit einer politisch und historisch gewachsenen Gesellschaftsstruktur und wird immer als Konstruktion aufgefasst.

Mit den Geschlechterrollen befasst sich die Disziplin der Gender Studies. Nach Überzeugung der Gender Studies vollzieht sich Geschlechterzugehörigkeit vor allem durch Tätigkeit („Doing Gender“): Nach AnhängerInnen dieses Ansatzes erfüllt jeder Mensch die Erwartungen, die man von ihm als Mann bzw. von ihr als Frau in der Gesellschaft erwartet.

Die Gender Studies gingen aus den „Women’s Studies“ hervor, die sich in den USA in den 1960er Jahren akademisch institutionalisiert hatten. Während bei den „Women’s Studies“ der Fokus auf der Frauenforschung lag (Thematisierung der Stellung der Frau in der Gesellschaft, ihrer Ausbeutung, Diskriminierung, sexuellen Unterdrückung etc.), fokussierten die Gender Studies auf alle Geschlechter (Männer, Frauen, Intersexuelle) und wie diese sich unter verschiedenen soziokulturellen und historischen Bedingungen konstruieren. Während sich in den USA bereits Mitte der 1970er Jahre die Gender Studies entwickelten, wurde die Geschlechterforschung in Europa erst rund zehn Jahre später als eigene Disziplin angesehen. Während die Gender Studies ursprünglich den Kultur- und Literaturwissenschaften zugeordnet wurden, sind sie mittlerweile Bestandteil der meisten (hauptsächlich geisteswissenschaftlich orientierten) Fachbereiche und interdisziplinär angelegt.

Wichtigste Vertreterinnen

Mit ihrem 1949 erschienenen Werk „Das andere Geschlecht“ lieferte Simone de Beauvoir eine entscheidende Grundlage für die Diskussion, Geschlecht als gesellschaftlich konstruiertes Phänomen anzusehen. „Man wird nicht als Frau geboren, man wird es“, war einer der wichtigsten Kernaussagen von Simone de Beauvoir. Nach ihr werden Frauen von den Männern zum „Anderen Geschlecht“ gemacht. Der Mann begreife sich als das Absolute, das Essentielle, das Subjekt, während er der Frau die Rolle der Anderen, des Objekts zuweise. Die Frau werde de Beauvoirs Thesen zufolge daher in Abhängigkeit vom Mann definiert.

Eine weitere wichtige Vertreterin ist die 1956 geborene amerikanische Kulturphilosophin Judith Butler, die mit ihrem im Jahr 1990 erschienenen Werk „Gender Trouble“ (deutsch: „Das Unbehagen der Geschlechter“) nicht nur die Konstruktion des kulturellen Geschlechts zum Ausgangspunkt ihrer Thesen macht, sondern ebenfalls das biologische Geschlecht als Konstruktion ansieht. Die Kategorisierungen in „männlich“ und „weiblich“ seien Butler zufolge ein diskursives Konstrukt, das eine natürlich-biologische Tatsache zum Vorwand nehme, um Hierarchieverhältnisse zu zementieren. Siehe Therese Frey Steffen: Gender. Leipzig 2006.

Aufgabenstellungen für SchülerInnen

1) Recherchiere folgende Fragen:

- > Was bedeutet „Gender“ und wie ist der Begriff entstanden?
- > Was sind die wichtigsten Auffassungen der Gender Studies?
- > Welche Gesellschaftsströme liegen den Gender Studies zugrunde?
- > Wer sind wichtige VertreterInnen?
- > Warum wird sich deiner Meinung nach mit Gender befasst?

2) Bildet Zweier- oder Dreiergruppen und sucht nach Film- oder Werbeplakaten, auf denen Männer und/oder Frauen abgebildet sind (Bildmaterial findet ihr über Suchmaschinen im Internet). Macht Stichpunkte zu folgenden Fragen und bezieht euch – ihr braucht den Inhalt der Filme nicht zu kennen – ausschließlich auf das, was ihr als Motive sehen könnt:

- > Wie präsentiert sich der Mann (bzw. die Männer) auf dem Plakat? Wie präsentiert sich die Frau (bzw. die Frauen) auf dem Plakat? Was verrät ihre Körperhaltung, ihre Mimik etc.?
- > Wenn die Bilder Paare abbilden, wie stehen sie zueinander in Beziehung? Wer wirkt dominanter, selbstsicherer, ängstlicher etc.?
- > Werden Geschlechterstereotype zementiert? Begründet eure Meinung.

Gender Mainstreaming

Gender Mainstreaming meint eine Gleichstellungspolitik, die darauf abzielt, die Gleichstellung jeglicher Geschlechter auf allen gesellschaftlichen Ebenen (in privaten und öffentlichen Organisationen und Institutionen) durchzusetzen. Im Jahr 1985 wurde Gender Mainstreaming auf der dritten Weltfrauenkonferenz in Nairobi als politische Strategie festgelegt.

Die wichtigste vorausgehende Strömung des Gender Mainstreaming war der Feminismus bzw. die Frauenbewegung, welche maßgeblich daran beteiligt war, Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit auf Grundlage der Menschenrechte gesetzlich vorzuschreiben. Eine grundlegende Überzeugung des Feminismus lautet, dass sich vergangene und heutige Wissenschafts- und Gesellschaftsordnungen aus einem androzentrischen und patriarchalen Weltbild ableiten.

Seit dem Jahre 1948 ist die Gleichberechtigung von Männern und Frauen mit folgendem Grundsatz im österreichischen Grundgesetz (Artikel 3, Absatz 2) verankert: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.“

3. Gender & Film in der OktoTV-Reihe „Wort.Bilder“

Hintergrund der Sendereihe

„Wort.Bilder“ ist eine im Jahr 2010 entstandene Kooperation zwischen dem Institut für Sprachkunst¹ an der Universität für angewandte Kunst Wien und dem TV-Sender Okto². Im Zentrum dieser Literatursendung steht die Frage, wie sich Sprache und Bild in experimentellen Fernsehformaten verbinden lassen. Auf OktoTV werden Ergebnisse aus drei Jahrgängen gezeigt, die insgesamt über zwei Stunden Programm ergeben.

Siehe <http://okto.tv/wortbilder/10487/20130316> (Stand: 14.06.2013).

Der Fokus dieses Unterrichtsmaterials zeigt sich unter anderem in den beiden im Folgenden vorgestellten Arbeiten.

a) „Dritter Akt“

Link: <http://okto.tv/wortbilder/10487/20130316> (Stand: 14.06.2013), von Minute 1:23 bis 4:10



Die eingängige Melodie des sonntäglichen „Tatort“ ertönt. Ein Mann und eine Frau sitzen in einem an ein Wohnzimmer anmutenden Raum. Er liest Zeitung, sie trinkt Kaffee. Mit ihrer scheinbar beiläufigen Frage „Hast eh scho gehört?!“ entwickelt sich ein widerspenstiger Dialog. Durch die von beiden Personen permanent gemachten Andeutungen entstehen Gerüchte und Befürchtungen, die womöglich bloßen Missverständnissen verschuldet sind. Sowohl auf inhaltlicher als auch auf körperlicher Ebene wird der Ton zwischen den beiden GesprächspartnerInnen zunehmend aggressiver. Am Ende des Gesprächs deutet sich eine Entscheidung an, bei selbst der nicht klar ist, wie intendiert sie ursprünglich war.

1 Das Institut für Sprachkunst möchte Studierende in den Bereichen Textproduktion und Textvermittlung qualifizieren. Textproduktion meint die Entstehung neuer literarischer Texte, vom Entwurf bis zur Niederschrift, die Überarbeitung und Übersetzung, und zwar in allen Textgattungen und in gattungsübergreifenden Arten wie experimentelle, performative und schriftüberschreitende sowie multi- und transmediale Literatur. Textvermittlung, insbesondere Literaturvermittlung, folgt den Textarten in den Formen der Rezeption, des Lektorats und der Kritik, der Präsentationen und Wirkungsweisen, verbunden mit der kritischen Reflexion über Sprache(n), über die Formen der mündlichen und schriftlichen Literatur, über die Beziehungen zu den anderen Künsten, über die kulturellen und interkulturellen Kontexte der Textproduktion und Textvermittlung.

Siehe <http://www.dieangewandte.at/jart/prj3/angewandte/main.jart?content-id=1258028764333> (Stand: 14.06.2013).

2 Der Fernsehkanal Okto ist ein partizipativer Fernsehsender in Wien, der dem Gedanken des Bürgerfernsehens verpflichtet ist. Rechtlich gesehen handelt es sich um einen Privatfernsehsender. Okto ist der erste nichtkommerzielle Fernsehsender Österreichs. Der Sendebeginn war im November 2005. Das Programm orientiert sich an Gruppen, die laut Eigenangaben des Senders „in der österreichischen Medienlandschaft unterrepräsentiert sind“. Als Grundlage dazu dienen die Okto-Programmrichtlinien. Die Mitarbeit in der Programmgestaltung als ehrenamtliche/r ProduzentIn wird nicht bezahlt. Da der Sender als Kommunikationsplattform für Wien gedacht ist, kann jede(r), der/die mitmachen will und ein Sendungskonzept für eine serielle Produktion über einen Zeitraum von ca. einem halben Jahr vorlegen kann, nach Absolvierung des Basis-Workshops und der Produktion einer „Nullnummer“ produzieren. Siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Okto> (Stand: 14.06.2013).

Fragestellungen für SchülerInnen

- > Welche Rollen nehmen der Mann und die Frau im Gespräch ein?
- > Beschreibe, wie sich das Gespräch inhaltlich entwickelt. Welche Themen werden aufgegriffen?
- > Beschreibe, wie sich ihre Körperhaltung verändert. Worauf deutet sie hin?
- > Gehe auf die Sprache der beiden Personen ein. Wie ist ihr Dialekt? Welche Stilmittel verwenden sie?
- > Wie ist der Raum gestaltet? Auf welches (Lebens-)Milieu lässt er schließen?
- > Wie werden die filmischen Mittel (z. B. Kameraperspektiven, Einstellungsgrößen, Schnittgeschwindigkeit) eingesetzt?

Übungen

- 1)** Rollenspiel: Bildet Zweiergruppen – eine Person spielt die Frau und eine den Mann. Überlegt euch einen eigenen Dialog! Es kann um Freundschaft, Beziehung, Alltag etc. gehen. Präsentiert euren Dialog vor der Klasse!
- 2)** Formuliert eure Idee für einen eigenen Film aus und schreibt dafür ein Exposé. Ein Exposé ist ein Grundriss der Geschichte, der folgende Punkte kurz beschreibt: die vorkommenden Hauptfiguren sowie den Konflikt, um den sich die Geschichte dreht. Die Hauptfiguren sind meist definiert durch ihre Ziele (was die Figur will) und ihre

Bedürfnisse (was die Figur braucht). Der große Bogen wird bereits inklusive der Auflösung erzählt. Ebenso sollten der Ton und der Stil bereits erkennbar sein. Exposés sind oft das erste Verkaufspapier, das einem Sender oder einem Produzenten / einer Produzentin eingereicht wird.

3) Fertigt ein Storyboard an! Ein Storyboard ist eine zeichnerische Version eines Drehbuchs oder eine Visualisierung einer Idee. Es hilft dabei, die Filmszenen vor dem Dreh zu planen. Storyboards sind angereichert mit der konkreten Gestaltung wie etwa Perspektive, Blickwinkel und Einstellungsgröße.

4) Setzt eure Verfilmung um!

Zu Exposé und Storyboard siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Drehbuch#Expos.C3.A9>
<http://de.wikipedia.org/wiki/Storyboard> (Stand: 14.06.2013).

b) „Ich heiße Phyllis“

Link: <http://okto.tv/wortbilder/10487/20130316> (Stand: 14.06.2013), von Minute 15:57 bis 18:14



Mit ihrer Vorstellung „Ich heiße Phyllis. Ich habe blonde, lockige Haare und trage täglich teuren dunkelroten Lippenstift“ beginnt der Monolog³ der Protagonistin Phyllis. Die Ausdrucksweise der Protagonistin ist lakonisch; Andeutungen von Einsamkeit durchziehen den Monolog. („Ich backe Kekse, die niemand isst“ / „Ich spreche zu Pflanzen und erwarte keine Antwort“). Phyllis kommt auf ihren Freund Paul zu sprechen, durch den sie „offiziell glücklich“ sei. Sie kommt auf sein Äußeres zu sprechen („Er hat lange Haare“ / „Er riecht nach selbstgedrehten Zigaretten“) und auf die Rolle, die sie ihm gegenüber einnimmt. Ihre Statements („Ich liebe dich“ / „Ich habe für dich gekocht“) bleiben von ihm unkommentiert. Auf ihre Meditationsübungen reagiert er mit Unverständnis („Du drehst noch durch“). Der Alltag schreitet voran („Wenn sie [die Freunde] lachen, lache ich mit“). Ihr dunkelroter Lippenstift, der auf dem Glas „keine Spuren“ hinterlässt und ihr „zu breiter Arsch“ sind für Phyllis unverrückbare Gewissheiten im Leben.

³ Ein Monolog ist ein Gespräch einer Figur mit sich selbst ohne direkten Adressaten, jedoch vor einer / einem implizierten, imaginären ZuhörerIn. Anhand eines Monologs können (trotz fehlender GesprächspartnerInnen) Selbstoffenbarung der Gefühle, Reflexionsvorgänge etc. verbalisiert und für den imaginären / die imaginäre ZuhörerIn deutlich gemacht werden.

Fragestellungen für SchülerInnen

- > Was ist ein Monolog und welche Funktion erfüllt er?
- > Worum geht es in dem vorliegenden Monolog?
- > Wie stellt sich die Protagonistin selbst dar?
- > Was erfahren wir über ihre Beziehung zu Paul? Beschreibe ihre Beziehung. Welche Rolle nehmen die beiden Personen jeweils ein?
- > Wie ist die Ausdrucksweise der Protagonistin? Worauf deutet sie hin?
- > Wie ist der Raum gestaltet? Welche Gegenstände siehst du?
- > Wie werden die filmischen Mittel (z. B. Kameraperspektiven, Einstellungsgrößen etc.) eingesetzt?

Übungen

- 1)** Rollenspiel: Überlegt euch einen eigenen Monolog. Sucht euch das Geschlecht eurer Rolle selbst aus. Es kann um Freundschaft, Beziehung, Einsamkeit, Alltag etc. gehen. Präsentiert euren Monolog vor der Klasse!
- 2)** Formuliere deine Idee für einen eigenen Film aus und schreibe dafür ein Exposé.
Ein Exposé ist ein Grundriss der Geschichte, der folgende Punkte kurz beschreibt: die vorkommenden Hauptfiguren sowie den Konflikt, um den sich die Geschichte dreht. Die Hauptfiguren sind meist definiert durch ihre Ziele (was die Figur will) und ihre Bedürfnisse (was die Figur braucht). Der große Bogen

wird bereits inklusive der Auflösung erzählt. Ebenso sollten der Ton und der Stil bereits erkennbar sein. Exposés sind oft das erste Verkaufspapier, das einem Sender oder einem Produzenten / einer Produzentin eingereicht wird.

3) Fertige ein Storyboard an! Ein Storyboard ist eine zeichnerische Version eines Drehbuchs oder eine Visualisierung eines Konzeptes oder einer Idee. Es hilft dabei, die Filmszenen vor dem Dreh zu planen. Storyboards sind angereichert mit der konkreten Gestaltung wie etwa Perspektive, Blickwinkel und Einstellungsgröße.

4) Schließt euch in Gruppen zusammen und setzt eure Verfilmung um!

Zu Exposé und Storyboard siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Drehbuch#Expos.C3.A9> und <http://de.wikipedia.org/wiki/Storyboard> (Stand: 14.06.2013).

4. Gender & Film auf mediamanualTV

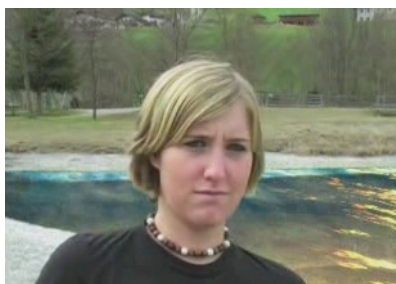
mediamanualTV ist die Mediathek der Plattform mediamanual.at. Sie stellt Arbeiten von SchülerInnen (aller Schulformen und Altersgruppen) vor, die an europäischen (größtenteils österreichischen) Schulen entstanden sind. Eingereicht wurden die Arbeiten zum alljährlich stattfindenden media literacy award [mla]. Der [mla] ist der größte europäische Schulwettbewerb für Medienprojekte. Er zielt einerseits darauf ab, eine große Bandbreite von schulischen Projekten der Öffentlichkeit zu präsentieren und andererseits die bewusste und reflexive Mediennutzung von SchülerInnen zu fördern. Der Fokus dieses Unterrichtsmaterials zeigt sich unter anderem in den beiden im Folgenden vorgestellten Arbeiten.

a) „Second Life – Dazwischen Sein“

Schule: Ferrarischule Innsbruck, Alter der SchülerInnen: 19 Jahre (Medienkolleg)

Entstehungsjahr: 2008, Dauer: 3:17 Minuten

Link: <http://www2.mediamanual.at/tv/detail/second-life.php> (Stand: 14.06.2013)



Im Rahmen eines Projekts zum Thema „Dazwischen Sein“ entstanden insgesamt sechs SchülerInnen-Arbeiten, die sich mit Reisen in den Zwischenraum gesellschaftlicher Integrität befassen. Im vorliegenden Video wird die Differenz von virtuellen und realen Welten⁴ und die Selbstinszenierung und Idealisierung von (Geschlechter-)Rollen thematisiert. Das Genre pendelt zwischen Spiel- und Animationsfilm. Der Film handelt von zwei ProtagonistInnen, welche abwechselnd in die reale und virtuelle Welt eindringen. In der virtuellen Welt (hier dargestellt anhand des Online-Spiels Second Life⁵) präsentieren sich beide – Mann und Frau – als ideale RepräsentantInnen ihres Geschlechts.

Fragestellungen für SchülerInnen

- > Was ist „Second Life“ und was kann man anhand dieser Spielumgebung kreieren?
- > Wie stellen sich die beiden ProtagonistInnen im Video jeweils dar? Mit welchen genderspezifischen Attributen schmücken sie sich und warum?
- > Welche Computerspiele kennst du, in denen die Männer und Frauen geschlechtsstereotypisch dargestellt werden? Was sind die Eigenschaften der Personen (-gruppen)? Welche Farben dominieren die Spielumgebung?

Übungen

Bildet Dreiergruppen! Überlegt euch, wie ihr einen Film machen würdet, der ähnlich wie „Second Life“ eine Mischung aus Animation und Spielfilm wäre und von der Inszenierung von (Geschlechter-) Rollen handeln würde.

Schritt a) Überlegt euch, was Thema eures Films sein soll und schreibt ein Exposé über eure Verfilmung. Ein Exposé ist ein Grundriss der Geschichte, der folgende Punkte kurz beschreibt: die vorkommenden Hauptfiguren sowie den Konflikt, um den sich die Geschichte dreht. Die Hauptfiguren sind meist definiert durch ihre Ziele (was die Figur

will) und ihre Bedürfnisse (was die Figur braucht). Der große Bogen wird bereits inklusive der Auflösung erzählt.

Ebenso sollten der Ton und der Stil bereits erkennbar sein. Exposés sind oft das erste Verkaufspapier, das einem Sender oder Produzenten eingereicht wird.

Schritt b) Fertigt ein Storyboard an! Ein Storyboard ist eine zeichnerische Version eines Drehbuchs oder eine Visualisierung eines Konzeptes oder einer Idee. Es hilft dabei, die Filmszenen vor dem Dreh zu planen. Storyboards sind angereichert mit der konkreten Gestaltung wie etwa Perspektive, Blickwinkel und Einstellungsgröße.

Zu Exposé und Storyboard siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Drehbuch#Expos.C3.A9>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Storyboard> (Stand:14.06.2013).

⁴ Als virtuelle Welt oder Virtual World (engl.), kurz VW, wird eine Welt bezeichnet, welche zumeist über den Computer und das Internet betreten werden kann. Als wichtiges Merkmal ist hier die simultane Partizipation mehrerer NutzerInnen kennzeichnend, die sich unabhängig voneinander im virtuellen Raum bewegen können. Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Virtuelle_Welt (Stand: 14.06.2013).

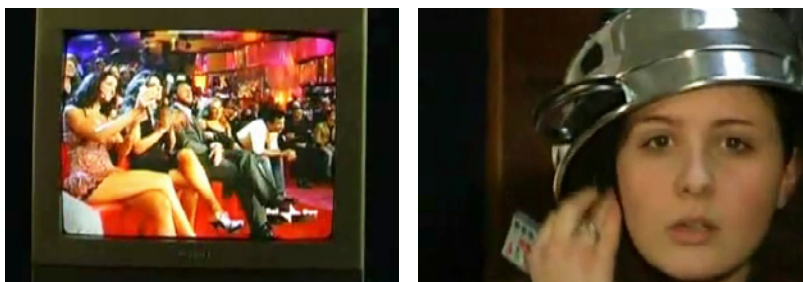
⁵ Second Life (deutsch: zweites Leben, abgekürzt „SL“) ist eine Online-3D-Infrastruktur für virtuelle Welten, in denen Menschen durch Avatare (künstliche Personen oder grafische StellvertreterInnen einer echten Person in der virtuellen Welt) interagieren, spielen und anderweitig kommunizieren können. Da die Avatare und die Welt, in der sie agieren, nach Belieben gestaltet werden können, haben sich innerhalb der virtuellen Welt zahlreiche thematisch gebundene Rollenspiel-Gemeinschaften gebildet. Die Regeln werden von den TeilnehmerInnen selbst erstellt. Das seit 2003 verfügbare System hat rund 28 Millionen registrierte Benutzerkonten. Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Second_Life (Stand: 14.06.2013).

b) „La battaglia di Jessica“ („Der Kampf von Jessica“)

Schule: Itis Leonardo da Vinci, Seregno (Milano), Italien, Alter der SchülerInnen: 15/16 Jahre

Entstehungsjahr: 2008, Dauer: 1:54 Minuten

Link: <http://www2.mediamanual.at/tv/detail/la-battaglia-di-jessica.php> (Stand: 14.06.2013)



Dieser Film setzt sich mit dem mangelnden Qualitätsstandard von Sendungen im Fernsehen ironisch auseinander. Zehn SchülerInnen aus Italien haben diesen Film erarbeitet. Gezeigt wird der Versuch eines Mädchens, im Fernsehen eine ansprechende Sendung zu finden. Doch das Fernsehprogramm präsentiert ein Programm mit Stereotypen und klischeebesetzten Frauenrollen. Symbolisch für die qualitativ weniger hochwertigen TV-Angebote wird aus dem Fernsehgerät Müll geschleudert, der die Rezipientin zu erschlagen droht.

Bei der Auseinandersetzung mit diesem Video lohnt sich der Vergleich mit Fernsehformaten, die in Österreich mit Geschlechtsstereotypen arbeiten.

Mögliche Beispiele wären folgende:

„Das Geschäft mit der Liebe – Frauen aus dem Osten“



Die Doku-Soap⁶ wurde in bisher drei Staffeln auf ATV ausgestrahlt. Trotz oder wegen der vielen genderspezifischen und ethnischen Klischees entwickelte sich die Sendung zum Publikumsmagneten. Sie wurde von durchschnittlich etwa 230.000 ZuschauerInnen pro Folge angeschaut.

Siehe „221.000 für ATVs ‚Geschäft mit der Liebe‘“, [derStandard.at](http://derstandard.at) vom 09.11.2010,

<http://derstandard.at/1288659910504/Quoten-werkaeglich-frisch-221000-fuer-ATVs-Geschaeft-mit-der-Liebe> (Stand: 14.06.2013).

Auf der Website von ATV heißt es unter anderem: „Sie gelten als besonders freundlich und verführerisch, manch österreichischer Macho bezeichnet sie als besonders pflegeleicht: Frauen aus Russland, der Ukraine, der Slowakei oder aus Rumänien. Die ATV-Reihe begleitet Singles auf der Suche nach dem Partner fürs Leben (...). In 8 Folgen werden Männer aus Österreich porträtiert. Ihren Sehnsüchten und ihren Ängsten im Bezug auf das andere Geschlecht wird nachgespürt.“

⁶ Als Doku-Soap bezeichnet man ein Sendungsformat, in dem die gezeigten Personen in dramatisch inszenierter, unterhaltender Weise dargestellt werden. Folgende Eigenschaften sind für Doku-Soaps typisch:

- > Konzentration auf wenige Personen (als Identifikationsfiguren für die ZuschauerInnen)
- > Beobachtung von „alltäglichen“ Menschen in außergewöhnlichen Situationen
- > hohe Emotionalität, weniger oder gar kein dokumentarischer Anspruch, keine Rücksicht auf Tatsachenverfälschungen im Schnitt oder bei den Kommentaren
- > keine journalistische Wertung des Geschehenen
- > Erhöhung des Wiedererkennungsfaktors durch einprägsames Erscheinungsbild
- > Spannungsbögen über das Ende einer Folge oder eine Werbe-Unterbrechung hinaus („Cliffhanger“)

Siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Doku-Soap> (Stand: 14.06.2013).

Offizielle Webpräsenz der Sendung:

<http://atv.at/contentset/627937-das-geschaeft-mit-der-liebe-1>

<https://www.facebook.com/geschaeftmitderliebe>

(Stand: 14.06.2013)

Kritiken zur Sendung:

Jelena Gućanin: „Das Geschäft mit den Klischees“, [derStandard.at](http://derstandard.at) vom 10.10.2012,

<http://dastandard.at/1348285654515/Das-Geschaeft-mit-den-Klischees> (Stand: 14.06.2013)

Doris Prieschnig: „Die dankbarsten Frauen“, [derStandard.at](http://derstandard.at) vom 03.07.2012,

<http://derstandard.at/1339639682260/Das-Geschaeft-mit-der-Liebe-Die-dankbarsten-Frauen>

(Stand: 14.06.2013)

**„Austria's Next Topmodel“**

„Die Appelle schwanken zwischen der Aufrufung von ‚Individualität‘ und ‚Persönlichkeit‘ einerseits und der Erfüllung normierender Vorgaben (etwa hinsichtlich der Körpermaße) (...) andererseits.“

Siehe MedienConcret – Magazin für die pädagogische Praxis. Themenausgabe „? Mediageneration ? – Jungen und Mädchen in den Jugendmedienkulturen“. Köln und Remscheid 2008, S. 12.

„Austria's Next Topmodel“ ist der Titel einer österreichischen Castingshow⁷, die bisher in fünf Staffeln auf Puls 4 ausgestrahlt wurde. Das Konzept der Sendung besteht darin, dass die Bewerberinnen gegeneinander antreten und verschiedene Aufgaben lösen müssen. Am Ende jeder Folge legt die Jury fest, welches Mädchen gehen muss. Das Ziel der teilnehmenden Mädchen besteht darin, Österreichs nächstes Topmodel zu werden.

Offizielle Webpräsenz der Sendung:

<http://www.puls4.com/topmodel> (Stand: 14.06.2013)

Texte zur Sendung:

Stephan Hilpold: „Austria's Next Topmodel“, [derStandard.at](http://derstandard.at) vom 16.01.2011,

<http://derstandard.at/1577837047368/Hilpold-im-Anzug-Austrias-Next-Topmodel> (Stand: 14.06.2013)

„Bundesheer und Bikini: Puls 4 sucht wieder ‚Austria's Next Topmodel‘“, [derStandard.at](http://derstandard.at) vom 03.01.2013,

<http://derstandard.at/1356426655794/Bundesheer-und-Bikini-Puls-4-sucht-wieder-Austrias-Next-Topmodel>

(Stand: 14.06.2013)

⁷ Eine Castingshow oder Talentschau ist eine Fernsehsendung, die sich mit dem Casting potenzieller SängerInnen, TänzerInnen, Models und ähnlichem befasst. Ein wichtiger Aspekt besteht darin, dass die TeilnehmerInnen ihre Fähigkeiten einer Jury (meist bestehend aus prominenten Personen) vorführen. Siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Castingshow> (Stand: 14.06.2013).

Fragestellungen für SchülerInnen

- > Welche Fernsehausschnitte aus „La battaglia di Jessica“ kommen dir bekannt vor?
- > Wie werden die Geschlechterrollen darin besetzt?
- > Worin liegt die Ironie des Films? Was ist Ironie?

Übungen

- 1) Recherchiert nach heimischen Sendungen, in denen das Geschlecht eine große Rolle spielt. Welche Rollen nehmen die Frauen ein? Welche Rollen nehmen die Männer ein?**
- > Welche Appelle werden in den Sendungen gemacht? Auf welche „Werte“ kommt es an? Sind sie widersprüchlich? Was daran findest du bedenklich?
 - > Worin besteht deiner Meinung nach der Quotenerfolg dieser Sendungen? Wer ist Zielgruppe dieser Sendungen? Was sind mögliche Bedürfnisse des Publikums?
 - > Wie stehst du zu den gezeigten Rollenmustern? Was würdest du an den entsprechenden Fernsehsendungen ändern?

- 2) Rollenspiel / Interview: Bildet Zweiergruppen. Eine Person ist RedakteurIn und die andere FernsehproduzentIn. Der/die RedakteurIn arbeitet für eine Zeitung und möchte einen Artikel über (stereotype) Geschlechterrollen im Fernsehen schreiben. Der/die FernsehproduzentIn hat eine Fernsehsendung erstellt, die auf klischeebesetzte Rollenbilder baut. Bezieht euch auf eine Fernsehsendung, die es im österreichischen TV tatsächlich gibt und ein gutes Beispiel wäre (z. B. „Austria's Next Topmodel“, „Das Geschäft mit der Liebe – Frauen aus dem Osten“).**
- > Welche Fragen stellt der/die RedakteurIn?
 - > Was sind die Antworten des Fernsehproduzenten / der Fernsehproduzentin?
 - > Spielt das Interview durch und macht Stichpunkte, um anschließend euer Gespräch vor der Klasse zu präsentieren.

5. Literatur, Links, Impressum**Literatur**

- > Andrea B. Braidt: Film-Genus: Gender und Genre in der Filmwahrnehmung. Marburg 2008.
- > Monika Bernhold, Andrea B. Braidt, Claudia Preschl: Screenwise: Film, Fernsehen, Feminismus. Marburg 2004.
- > Therese Frey Steffen: Gender. Leipzig 2006.
- > Renate Luca, Helene Decke-Cornill (Hrsg.): Jugend – Film – Gender: Medienpädagogische, bildungstheoretische und didaktische Perspektiven. Stuttgart 2010.
- > Christine Rüffert u.a. (Hrsg.): wo/man: Kino und Identität. Berlin 2003.
- > Susanne Weingarten: Bodies of Evidence: Geschlechtsrepräsentationen von Hollywood-Stars. Marburg 2003.
- > MedienConcret – Magazin für die pädagogische Praxis. Themenausgabe „? Mediageneration ? – Jungen und Mädchen in den Jugendmedienkulturen“. Köln und Remscheid 2008.

Links zum Thema

- > Im Jahr 2010 ist auf mediamannual.at ein Material zum Thema „Gender und Film“ erschienen, das sich in die Bereiche „Grundlagen“, „Grenzüberschreitungen im Film“, „Homosexualität und Film“, „Ambivalente Filmhelden“, „Inszenierung von Weiblichkeit in Musikvideos“, „Interkulturalität und Gender“ unterteilt.
<http://www.mediannual.at/mediannual/workshop/gender/index.php>
- > „Gender und Bildung“ auf schule.at stellt Materialien bereit und informiert über Veranstaltungen, Projekte und rechtliche Grundlagen. <http://www.schule.at/portale/gender-und-bildung/>
- > TV-Beitrag der Sendung „nano“ auf 3sat vom 03.11.2009 und Artikel über geschlechtsspezifisches Lernen.
<http://www.3sat.de/dynamic/sitegen/bin/sitegen.php?tab=2&source=/nano/bstuecke/65161/index.html>

Links zu Filmvermittlung

- > filmABC – Institut für angewandte Medienbildung und Filmvermittlung: <http://www.filmabc.at>
- > mediamanual.at – Die interaktive Plattform des BMUKK für die aktive Medienarbeit an der Schule:
<http://www.mediamanual.at>
- > 24 – Das Wissensportal der Deutschen Filmakademie: <http://vierundzwanzig.de>
- > kinofenster.de – Filmpädagogisches Online-Portal der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) und der Vision Kino gGmbH – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz: <http://www.kinofenster.de>
- > MediaCulture-Online – Das Internetportal für Medienpädagogik, Medienbildung und Medienkultur des Landesmedienzentrum Baden-Württemberg: <http://www.mediaculture-online.de/>
- > Online-Filmschule mit Informationen zu Filmernziehung/Filmästhetik: <http://www.movie-college.de/>
- > Planet Schule – dok' mal!: <http://www.planet-schule.de/dokmal/>
- > Neuer Grundsatzterlass des BMUKK zur Medienerziehung:
http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/2012_04.xml

Links zu filmsprachlichen Grundbegriffen und zu Filmanalyse

- > Glossar bei 24 – Das Wissensportal der Deutschen Filmakademie: <http://www.vierundzwanzig.de/glossar>
- > „Die Sprache des Films“ bei mediamanual.at des BMUKK:
http://www.mediamanual.at/mediamanual/leitfaden/filmgestaltung/grundelemente/sprache_des_films/
- > „Bausteine zur Filmanalyse“, MediaCulture-Online:
<http://www.mediaculture-online.de/Filmanalyse.1220.0.html>
- > Lexikon der Filmbegriffe (Universität Kiel): <http://filmlexikon.uni-kiel.de/>
- > dok' mal! Filmbegriffe A - Z (Planet Schule):
http://www.planet-schule.de/dokmal/lust_auf_mehr_bonusmaterial/filmbegriffe_a_z/

Stand alle Links: 14.06.2013

Bildnachweis

Quelle der Abbildungen: Okto, mediamanual.at, ATV, Puls 4

Alle Bildrechte liegen bei den genannten Firmen und Personen. Die Abbildungen in diesem Unterrichtsmaterial dienen als Bildzitate ausschließlich der filmwissenschaftlichen bzw. filmpädagogischen Analyse. Die Abbildungen sind von der Creative-Commons-Lizenz, der dieses Heft unterliegt, ausgenommen und dürfen aus dem Kontext des Gesamthefts bzw. der Einzelseiten genommen, nicht weiterverwendet werden.

filmABC – Institut für angewandte Medienbildung und Filmvermittlung

Herausgeber: filmABC, Siebensterngasse 23/2/6, 1070 Wien, <http://www.filmabc.at>
T: +43 (0)680. 12 60 844, F: +43 (0)1. 596 36 00-9, E: office@filmabc.at

Geschäftsführer: Gerhardt Ordnung, E: go@filmabc.at

Text: Lisa Badura

Grafik-Design: Sibylle Gieselmann, <http://www.null7.at>

filmABC wird gefördert von



This content is licensed under a creative commons 3.0 licence

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/at/>

Wien, Juni 2013

filmABC Unterrichtsmaterialien

Die in Kooperation mit der Medienabteilung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) von filmABC erstellten Unterrichtsmaterialien bieten Lehrpersonen relevante Hintergrundinformationen zu ausgewählten österreichischen und internationalen Spiel- und Dokumentarfilmen sowie zu aktuellen Film- und Medienphänomenen und stellen Beispiele für mögliche Diskussionen und (Gruppen-)Übungen bereit. Bislang sind folgende Hefte erschienen (als kostenfreie pdf-Downloads unter <http://www.filmabc.at/de/hefte>):

Heft 01:	Einführungsheft	Heft 37:	Spannender als das wahre Leben? Doku-Soaps zwischen Beobachten und Inszenieren
Heft 02:	Zeitgeist – Der Film	Heft 38:	Lachen will gelernt sein – Genre und Erscheinungsformen des Komischen im österreichischen Spielfilm
Heft 03:	Heile Welt	Heft 39:	Gesellschaftliche Experimente – Kommunen in aktuellen Spiel- und Dokumentarfilmen aus Österreich und Deutschland
Heft 04:	Nouvelle Vague Viennoise – Kurzfilme	Heft 40:	Volle Kraft voraus? – Aktuelle Dokumentarfilme aus Österreich und Deutschland und die Energiefrage
Heft 05:	tschuschen:power	Heft 41:	Blicke über den Tellerrand – Aktuelle Dokumentarfilme über die Produktion und den Konsum von Lebensmitteln
Heft 06:	Batman – The Dark Knight	Heft 42:	Interventionen – Der Politische Dokumentarfilm aus Österreich
Heft 07:	Freche Mädchen	Heft 43:	Film ist kein Zufall – oder: Warum es im österreichischen Film wenig Action gibt
Heft 08:	James Bond – Ein Quantum Trost	Heft 44:	Misfits & Underdogs – Populäre britische Jugendserien
Heft 09:	Ein Augenblick Freiheit	Heft 45:	Whodunit & Howcatchem – Populäre Krimiserien
Heft 10:	Castingshows	Heft 46:	Geschichten mit Tiefe – Neue Erzählmöglichkeiten durch 3D
Heft 11:	Sneaker Stories	Heft 47:	Filmtrailer im Internet – Vom Marketing-Tool zum Mitmach-Web
Heft 12:	Propaganda im US-amerikanischen Spielfilm	Heft 48:	Bilder der Globalisierung im Dokumentarfilm
Heft 13:	YouTube – Werkzeug von Politik und Werbung	Heft 49:	Vom Buch zum Film – Medienwechsel am Beispiel von österreichischen Literaturadaptionen
Heft 14/15:	VISIONary – Dokumentarische Filme	Heft 50:	Kurzfilm macht Schule! Kurzspielfilme der Edition „Still Learning“
Heft 16/17:	VISIONary – Essayfilm und Avantgardefilm	Heft 51:	YouTube – Eine Videoplattform in Bewegung
Heft 18:	Gewalt in Musikvideos – Gangster Rap medienpädagogisch betrachtet	Heft 52:	Moving Lyric – Aus Gedichten werden Filme! In Kooperation mit OKTO
Heft 19:	Der Junge im gestreiften Pyjama	Heft 53:	CopStories – Die Serie über ein Ottakringer Polizeiensemble
Heft 20:	Home	Heft 54:	Von der Bühne auf die Leinwand – Medienwechsel am Beispiel von Theateradaptionen
Heft 21/22:	Faszination Kino	Heft 55:	Dystopischer Jugendfilm – Trends, Themen und Motive
Heft 23:	Twilight – Vom Vampirmythos zur Popkultur		
Heft 24:	Bock for President		
Heft 25:	Die Bucht		
Heft 26:	Udo Proksch – Out Of Control		
Heft 27:	Kick Off		
Heft 28:	Populärkultur und Geschichtsvermittlung – Aktuelle Spielfilme über den Nationalsozialismus		
Heft 29:	Bilder der Arbeit im Film		
Heft 30:	Kick-Ass		
Heft 31:	Soziale Realität im europäischen Spielfilm		
Heft 32:	The Social Network		
Heft 33:	In Harmonie mit der Natur – Die ökologische Botschaft der Filme von Hayao Miyazaki		
Heft 34:	We're the Kids in America – Lebenswelten (US-amerikanischer) Jugendlicher im Spielfilm		
Heft 35:	Bruno Kreisky – Politik und Leidenschaft		
Heft 36:	Still Learning – Exposition, Analyse und Entwicklung von Figuren im Spielfilm		